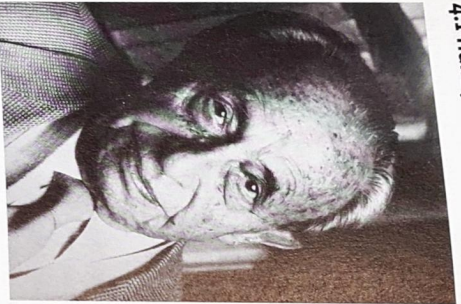


4.1 Hans Jonas – Leben



* 10. Mai 1903, Mönchengladbach
† 5. Februar 1993, New York

Hans Jonas war ein wichtiger Religionsphilosoph und der engagierte Vertreter einer globalen Verantwortsethik.

Nach seinem Abitur im Jahre 1921 studierte der Sohn eines jüdischen Textilfabrikanten Philosophie, Theologie und Kunstgeschichte in Freiburg, Berlin, Heidelberg und Marburg.

Er war unter anderem eng mit Hannah Arendt, Deutschland bekanntester Philosophin des letzten Jahrhunderts, befreundet.

Aus politischen Gründen emigrierte Hans Jonas 1933 über London nach Jerusalem, wo er 1938/39 und von 1946 bis 1948 als Dozent tätig war. Von 1940 bis 1945 diente er als britischer Soldat, später dann in der israelischen Armee.

Nach seiner Rückkehr nach Deutschland erfuhr er von der Ermordung seiner Mutter in Auschwitz.

1949 nahm Jonas eine Professur in Kanada (Montreal und Ottawa) an, von 1955 bis 1976 lehrte er an den Universitäten in Princeton, der Columbia University, der University of Chicago und der Universität München. Für sein philosophisches Werk wurde Hans Jonas mehrfach international geehrt. Neben dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels (1987) erhielt er 1988 das Große Bundesverdienstkreuz; außerdem verlieh man ihm die Ehrenmitgliedschaften in der American Academy of Arts and Science (Cambridge) und der International Academy of Science.

4.2 Hans Jonas Das Prinzip Verantwortung (1979)

Der endgültig entfesselte Prometheus¹, dem die Wissenschaft nie gekannte Kräfte und die Wirtschaft den rastlosen Antrieb gibt, ruft nach einer Ethik, die durch freiwillige Zügel seine Macht davor zurückschalt, dem Menschen zum Unheil zu werden. Dass die Verheißung der modernen Technik in Drohung umgeschlagen ist, oder diese sich mit jener unlösbar verbunden hat, bildet die Ausgangsthese des Buches². Sie geht über die Feststellung physischer Bedrohung hinaus. Die dem Menschenglück zugeordnete Unterwerfung der Natur hat im Übermaß ihres Erfolges, der sich nun auch auf die Natur des Menschen selbst erstreckt, zur größten Herausforderung geführt, die je dem menschlichen Sein aus eigenem Tun erwachsen ist. Alles daran ist neuartig, dem Bisherigen unähnlich, der Art wie der Größenordnung nach: Was der Mensch heute tun kann und dann, in der unwiderstehlichen Ausübung dieses Könnens, weiterhin zu tun gezwungen ist, das hat nicht seinesgleichen in vergangener Erfahrung. Auf sie war alle bisherige Weisheit über rechtes Verhalten zugeschnitten. Keine überlieferte Ethik belehrt uns daher über die Normen von »Gut« und »Böse«, denen die ganz neuen Modalitäten der Macht und ihrer möglichen Schöpfungen zu unterstellen sind. Das Neuland kollektiver³ Praxis, das wir mit der Hochtechnologie betreten haben, ist für die ethische Theorie noch ein Niemandsland.

Die hochtechnologische Unterwerfung der Welt verlangt nach einer neuen Ethik

(...)

Alle bisherige Ethik – ob als direkte Anweisung, gewisse Dinge zu tun und andere nicht zu tun, oder als Bestimmung von Prinzipien für solche Anweisungen, oder als Aufweisung eines Grundes der Verpflichtung, solchen Prinzipien zu gehorchen – teile stillschweigend die folgenden, unter sich verbundenen Voraussetzungen:

1. Der menschliche Zustand, gegeben durch die Natur des Menschen und die Natur der Dinge, steht in den Grundzügen ein für allemal fest.
2. Das menschlich Gute lässt sich auf dieser Grundlage unschwer und einsichtig bestimmen.

3. Die Reichweite menschlichen Handelns und daher menschlicher Verantwortung ist eng umschrieben.

Es ist die Absicht der folgenden Ausführungen, zu zeigen, dass diese Voraussetzungen nicht mehr gelten, und darüber zu reflektieren⁴, was dies für unsere moralische Lage bedeutet. (...)

1 Prometheus: griechische Sagenfigur, die den Menschen das Feuer und damit auch die Kultur brachte; er gilt als Inbegriff des Fortschritts.

2 Damit mein Hans Jonas sein eigenes Buch, aus dem dieser Auszug stammt: »Das Prinzip Verantwortung«.

3 kollektiv: (dat.) gemeinsam, gemeinschaftlich

4 reflektieren: (lat.) nachdenken

Die unabschbaren
globalen Folgen
unseres Handelns
verlangen nach
moralischer Kon-
trolle unserer Macht

Unter solchen Umständen wird Wissen zu einer vordringlichen Pflicht über alles hinaus, was je vorher für seine Rolle in Anspruch genommen wurde, und das Wissen muss dem kausalen Ausmaß unseres Handelns großengleich sein. Die Tatsache aber, dass es ihm nicht wirklich großengleich sein kann, das heißt, dass das vorhersagende Wissen hinter dem technischen Wissen, das unserem Handeln die Macht gibt, zurückbleibt, nimmt selbst ethische Bedeutung an. Die Kluft zwischen Kraft des Vorherwissens und Macht des Tuns erzeugt ein neues ethisches Problem. Anerkennung der Unwissenheit wird dann die Kehrseite der Pflicht des Wissens und damit ein Teil der Ethik, welche die immer nötiger werdende Selbstbeaufsichtigung unserer übermäßigen Macht unterrichten muss. Keine frühere Ethik hatte die globale¹ Bedingung menschlichen Lebens und die ferne Zukunft, ja Existenz der Gattung zu berücksichtigen. Dass eben sie heute im Spiele sind, das verlangt, mit einem Wort, eine neue Auffassung von Rechten und Pflichten, für die keine frühere Ethik und Metaphysik² auch nur die Prinzipien, geschweige denn die fertige Doktrin³ bietet. (...)

Kants kategorischer
Imperativ schließt
negative Folgen für
spätere Generatio-
nen nicht aus

Kants kategorischer Imperativ sage: »Handle so, dass du auch wollen kannst, dass deine Maxime allgemeines Gesetz werde.« Das hier angerufene »kann« ist das der Vernunft und ihrer Einstimmung mit sich selbst: Die Existenz einer Gesellschaft menschlicher Akteure (handeln der Vernunftwesen) vorausgesetzt, muss die Handlung so sein, dass sie sich ohne Selbstwiderspruch als allgemeine Übung dieser Gemeinschaft vorstellen lässt. Man beachte, dass hier die Grundüberlegung der Moral nicht selber moralisch, sondern logisch ist: das »wollen können« oder »nicht können« drückt logische Selbstverträglichkeit oder –unverträglichkeit, nicht sittliche Approbation⁴ oder Revulsion⁵ aus. Es liegt aber kein Selbstwiderspruch in der Vorstellung, dass die Menschheit einmal aufhöre zu existieren, und somit auch kein Selbstwiderspruch in der Vorstellung, dass das Glück gegenwärtiger und nächstfolgender Generationen mit dem Unglück oder gar der Nichtexistenz später Generationen erkaufte wird – so wenig, wie schließlich im Umgekehrten, dass die Existenz und das Glück späterer Generationen mit dem Unglück und teilweise sogar der Vertilgung gegenwärtiger erkaufte wird. Das Opfer der Zukunft für die Gegenwart ist logisch nicht angreifbar⁶ als das Opfer der Gegenwart für die Zukunft. Der Unterschied ist nur, dass im einen Fall die Reihe weitergeht, im andern nicht. (...)

Ein Imperativ, der auf den neuen Typ menschlichen Handelns passt und an den neuen Typ von Handlungssubjekt gerichtet ist, würde etwa so

1. global: (lat.) weltumspannend
2. Metaphysik: (griech.) Wissenschaft von den Dingen, die jenseits des Natürlichen, Erfahrbaren liegen.
3. Doktrin: (lat.) Lehrenmeinung
4. Approbation: (lat.) Billigung, Genehmigung
5. Revulsion: (lat.) Ablehnung

4.3. Der kategorische Imperativ: alt und neu (Jonas)

Kategorischer Imperativ

KANT

»Handle so, dass du auch wollen kannst, dass deine Maxime allgemeines Gesetz werde.«

NEU

»Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden.«

Reich der Zwecke

reale, globale Folgen

Maxime \rightarrow Gesetz

Maxime \rightarrow Gesetz

Selbstbestimmung

\rightarrow Individuum
hypothetische Verallgemeinerung \leftarrow Logik

Selbstbeaufsichtigung

\rightarrow Menschheit
objektive Verantwortung \leftarrow Religion

Voraussetzungen:

Voraussetzungen:

1. Natur des Menschen ist festgelegt
2. das menschlich Gute ist bestimmbar
3. Reichweite des Handelns ist eng umschrieben
1. Natur des Menschen ist zum Problem geworden
2. Kluft zwischen Vorhersagbarkeit und Macht des Tuns \rightarrow ethisches Problem
3. Globale Zukunftsfolgen nicht mehr absehbar

lauten: »Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz¹ echten menschlichen Lebens auf Erden«, oder negativ ausgedrückt: »Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlung nicht zerstörerisch sind für die künftige Möglichkeit solchen Lebens«;

Neuformulierung
von Kants kategori-
schem Imperativ

1. Permanenz: (lat.) ununterbrochene Dauer

oder einfach: »Gefährde nicht die Bedingungen für den indefiniten Fortbestand der Menschheit auf Erden«; oder, wieder positiv gewendet: »Schleife in deine gegenwärtige Wahl die zukünftige Integrität des Menschen als Mit-Gegenstand deines Wollens ein«.

Es ist ohne weiteres ersichtlich, dass kein rationaler³ Widerspruch in der Verletzung dieser Art von Imperativ involviert⁴ ist. Ich kann das gegenwärtige Gut unter Aufopferung des zukünftigen Guts wollen, Ich kann, so wie mein eigenes Ende, auch das Ende der Menschheit wollen, Ich kann, ohne in Widerspruch mit mir selbst zu geraten, wie für mich so auch für die Menschheit ein kurzes Feuerwerk äußerster Selbstbefriedigung der Langeweile endloser Fortsetzung im Mittelmaß vorziehen. Aber der neue Imperativ sagt eben, dass wir zwar unser eigenes Leben, aber nicht das der Menschheit wagen dürfen: (...) Warum wir dieses Recht nicht haben, warum wir im Gegenteil eine Verpflichtung gegenüber dem haben, was noch gar nicht ist und »an sich« auch nicht zu sein braucht, jedenfalls als nicht existent keinen Anspruch auf Existenz hat, ist theoretisch gar nicht leicht und vielleicht ohne Religion überhaupt nicht zu begründen. Unser Imperativ nimmt es zunächst ohne Begründung als Axiom⁵.

Der neue Imperativ

nicht sich nicht
nur an Individuen

Es ist ferner offensichtlich, dass der neue Imperativ sich viel mehr an öffentliche Politik als an privates Verhalten richtet, welches letztere nicht die kausale Dimension ist, auf die er anwendbar ist. Kants kategorischer Imperativ war an das Individuum gerichtet und sein Kriterium war augenblicklich. Er forderte jeden von uns auf zu erwägen, was geschehen würde, wenn die *Maxime*⁶ meiner jetzigen Handlung zum Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gemacht würde oder es in diesem Augenblick schon wäre: die Selbstestimmtheit oder Nüchternstimmtheit einer solchen *hypothetischen*⁷ Verallgemeinerung wird zur Probe meiner privaten Wahl gemacht. Aber es war kein Teil dieser Vernunftüberlegung, es bestehe irgendeine Wahrscheinlichkeit dafür, dass meine private Wahl tatsächlich allgemeines Gesetz werde oder zu einem solchen Allgemeinwerden auch nur beitrage. In der Tat, *reale* Folgen sind überhaupt nicht ins Auge gefasst und das Prinzip ist nicht dasjenige objektiver Verantwortung, sondern das der subjektiven Beschaffenheit meiner Selbstbestimmung. Der neue Imperativ ruft eine andere Einstimmigkeit an: nicht die des Aktives mit sich selbst, sondern die seiner schließlichen Wirkungen mit dem Fortbestand menschlicher Aktivität in der Zukunft.

Wir müssen aus
Verantwortung für
die Menschheit die
an die Folgen
denken

1. indefinit: (lat.) unbegrenzt
2. Integrität: (lat.) Unversehrtheit
3. rational: (lat.) vernünftig
4. involvieren: (lat.) enthalten
5. Axiom: (gr.-lat.) gültige Wahrheit
6. Maxime: (lat.), eigentlich: das Höchste; hier: subjektiver Handlungsgrundsatz
7. hypothetisch: (gr.-lat.) nur angenommen, auf unbewiesener Behauptung beruhend

4.4 Zusammenfassung und Kritik

Angesichts zweier Weltkriege, des Holocausts und der weltweiten Bedrohung durch Atombomben stellt sich Hans Jonas als verantwortungsbewusster Philosoph des 20. Jahrhunderts die berechtigte Frage, ob Immanuel Kants kategorischer Imperativ, der unter völlig anderen technisch-gesellschaftspolitischen Voraussetzungen formuliert wurde, heute noch so Anwendung finden sollte.

Kant konnte sich weder vorstellen, dass man mit Hilfe genetischer Manipulationen in die Natur des Menschen eingreifen kann, noch dass es technische Mittel gibt, hunderttausende von Menschen innerhalb von wenigen Minuten durch eine Atombombe zu töten.

Auch wir haben heute noch keine richtige Vorstellung davon, wie spätere Generationen zum Beispiel mit den radioaktiven Altlasten unserer Atomkraftwerke umgehen können.

Für Hans Jonas gibt es eine unüberbrückbare Kluft zwischen den technischen Möglichkeiten, über die wir schon heute verfügen, und der Möglichkeit, die Folgen, die sich daraus für (die Zukunft) der Menschheit ergeben, abzuschätzen.

Diese veränderten Möglichkeiten menschlichen Handelns haben den verantwortungsvoll denkenden Philosophen Hans Jonas dazu veranlasst, Kants kategorischen Imperativ in Frage zu stellen und neu zu formulieren. Seinem Verständnis nach kümmert sich Kant vor allen Dingen darum, dass sich der Einzelne nicht in einen logischen Widerspruch verwickelt, wenn er wollen kann, dass sein subjektiver Handlungsgrundsatz zu einem allgemeinen Gesetz wird. Dies schließt nach Hans Jonas aber grundsätzlich nicht die Möglichkeit aus, dass wir aus guten Gründen den Tanz der Menschen auf der untergehenden Weltgemeinschaft »Titanic« wollen können.

Deshalb fordert er kategorisch ein – auch die Folgen des Handelns berücksichtigendes – Moralegesetz, das auch zukünftigen Generationen ein menschenwürdiges Leben auf dem »Raumschiff Erde« ermöglicht. Nach Hans Jonas sind angesichts der Möglichkeit der globalen Selbstzerstörung der Menschheit vor allem die Regierungen aufgefordert, die Sinne seines Prinzips der Verantwortung Maßnahmen zu ergreifen, die späteren Generationen die menschenwürdige Möglichkeit bietet, auf dieser Erde zu leben.

Im positiven Sinne »fragwürdig« erscheinen folgende Punkte im Denken von Hans Jonas:

– Wie alle Folgetheoretiker kann auch Hans Jonas keinen verbindlichen Maßstab dafür benennen, was langfristig noch verantwortlich ist oder nicht. Wer weiß heute schon, was zukünftige Generationen für techni-

sche Möglichkeiten erfinden, um den globalen Folgen unserer Umweltsünden zu begegnen?
 – Und: Wird Kants Pflichtenethik nicht hinfällig, wenn wir letztendlich doch die Folgen unseres Handelns zum Maßstab für Moral machen (müssen)?

5.1 John Stuart Mill – Leben



* 20. Mai 1806, Pentonville, London
 † 7. Mai 1873, Avignon

Der englische Philosoph, Sozialreformer und Nationalökonom war der einflussreichste liberale Denker des 19. Jahrhunderts.

James Mill, ein Freund von Jeremy Bentham, dem Begründer des Utilitarismus, unterwarf seinen ältesten, hochbegabten Sohn einer strengen Erziehung. Bereits mit drei Jahren lernte er Griechisch, mit acht Jahren Latein, später noch fließend Deutsch und Französisch.

Außerdem wurde er in Mathematik und Geschichte unterrichtet und ab dem 12. Lebensjahr in Logik, Ökonomie, Metaphysik und Ethik. Bis zu seinem 14. Lebensjahr hatte er keinen Kontakt zu Gleichaltrigen.

John Stuart Mill hat diesen ungewöhnlichen Erziehungsprozess in seiner 'Autobiography' (1873), die zu einem Klassiker der englischen Literatur wurde, dokumentiert.

Erst in Frankreich, als er von einem Bruder Benthams in der Nähe von Toulouse unterrichtet wurde, erhielt er die Möglichkeit, körperliche Aktivitäten zu entwickeln und Freundschaften zu schließen. Dort begeisterte er sich auch für die Ideale der Französischen Revolution.

Zurück in England lernte er Jeremy Benthams Schriften kennen (1821) und gründete ein Jahr später mit Freunden die 'Utilitaristische Gesellschaft'. Im London Debating Club machte sich Mill für die Einführung